

Erste Ausgabe Sonntag
1899.
Preis
vierteljährlich 7 M. 50 Pf.
Jahre einzelne Nummern
30 Pf.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Sonnabend,
22. März 1879.

Inserate

sind an die Expedition in
Leipzig zu senden.

Inserationsgebühr
für die Spaltenzeile 20 Pf.
unter Einbezug 20 Pf.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung. Alle auswärtigen Abonnenten (die bisherigen wie neu einsetzende) werden ersucht, ihre Bestellungen auf das nächste Vierteljahr baldigst bei den betreffenden Postämtern aufzugeben, damit keine Verzögerung in der Versendung stattfindet. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 7 M. 50 Pf.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung sucht ein treues Bild der Zeitgeschichte zu liefern und den täglich in reicher Fülle zufließenden Stoff ihren Lesern in möglichst ausführlicher und doch in geschickter Auswahl darzubieten. Sie nimmt in dieser Beziehung eine Mittelstellung zwischen den noch umfangreicheren Zeitungen und den Provinzial- oder Localblättern ein, und glaubt damit den Wünschen eines großen Theils der Zeitungsleser nachzukommen. Für die nächste Zeit werden außer den allgemeinen Angelegenheiten Europas und der andern Welttheile insbesondere die Verhandlungen des Deutschen Reichstages vielfachen Stoff der Berichterstattung und Besprechung bieten.

Die politische Richtung der Deutschen Allgemeinen Zeitung wird nach wie vor dieselbe sein: sie ist ein entschieden freisinniges, nach allen Seiten unabhängiges Blatt, das seine Ueberzeugung offen und rückhaltlos vertheidigt, aber auch den Gegnern Gerechtigkeit widerfahren läßt. Die Deutsche Allgemeine Zeitung erscheint nachmittags 4 Uhr, resp. (mit telegraphischen Börsenberichten) 5 1/2 Uhr. Nach auswärts wird sie mit den nächsten nach Erscheinen jeder Nummer abgehenden Posten versandt.

Inserate finden durch die Deutsche Allgemeine Zeitung, welche zu diesem Zwecke von den weitesten Kreisen und namentlich von den größern industriellen Instituten regelmäßig benutzt wird, die allgemeinste und zweckmäßigste Verbreitung; die Inserationsgebühr beträgt für den Raum einer viermal gespaltenen Zeile unter „Ankündigungen“ 20 Pf., einer dreimal gespaltenen unter „Eingelandt“ 30 Pf.

Telegraphische Depeschen.

* Wiesbaden, 20. März. Der hier tagende Communalantrag hat einen Antrag, in welchem die Regierung um die Einführung von Schutzzöllen ersucht wird, mit 12 gegen 5 Stimmen angenommen.

* Braunschweig, 20. März. Von dem vereinigten Magistrat- und Stadtverordnetencollegium ist heute der bisherige Polizeidirector Pöckel zum Oberbürgermeister gewählt worden.

* München, 20. März. Der Universitätsprofessor Dr. Johannes Huber ist heute infolge eines Herzschlags gestorben.

* Wien, 20. März. In mehreren officiellen Auslassungen über den Zweck der Reise des Grafen Schuwalow wird übereinstimmend ausgeführt, daß Schuwalow's Absicht vornehmlich die sei, in Petersburg von allen Schritten zur Abänderung des Berliner Vertrages abzurathen, weil solche voransichtlich vergebens sein würden. Die Erfahrungen Schuwalow's in Berlin bestärken dies, gleichwohl sind alle Combinationen über neue Gruppierungen unbegründet. Dem Vester Lloyd meldet man aus Szegedin, daß außerordentliche sanitäre Maßregeln bereits notwendig wären, da sich der Fäulnisgeruch bereits fühlbar mache.

* Bern, 20. März. Der Ständerath beschloß mit 27 gegen 16 Stimmen, den Art. 65 der Bundesverfassung, welcher die Todesstrafe verbietet, aufzuheben, ausgenommen gegenüber politischen Vergehen, wo das Verbot fortbesteht.

* Paris, 19. März abends. Präsident Grévy gibt morgen ein großes Diner, zu welchem alle noch lebenden Mitglieder der provisorischen Regierung von 1848 eingeladen sind, also Jules Favre, Louis Blanc, Crémieux, Albert etc. — Infolge der vielfachen Gerüchte und Zwischenfälle hinsichtlich Ministerveränderungen hat das Cabinet sich mit dieser Frage in seiner letzten Sitzung eingehend beschäftigt. Nach längerer Berathung, bei welcher Waddington's gegen-

theilige Ansicht nur mit Mühe umgestimmt wurde, entschied das Ministerium, daß es nicht die Initiative zu solchen Modificationen zu ergreifen habe und vielmehr ein eventuelles directes Misstrauensvotum des Parlaments erwarten wolle. Nachdem Grévy diese Entschlieung gebilligt, wurde heute die Note der Agence Havas veröffentlicht, welche alle Gerüchte von Modificationen des Ministeriums für unbegründet erklärt.

* London, 20. März. Der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reiches haben mit dem Prinzen Wilhelm gestern über Calais die Rückreise nach Berlin angetreten. Vor der Abreise stattete der Kronprinz dem Herzog und der Herzogin von Edinburgh in Eastwell einen Besuch ab. Der Herzog und die Herzogin von Connaught sind in Windsor castle eingetroffen und werden dort bis zum Antritt ihrer Reise nach dem Mittelmeere verweilen.

* Brüssel, 20. März. Der Moniteur belge veröffentlicht ein Decret, durch welches das Verbot der Einfuhr von Vieh aus Deutschland vom 25. März ab aufgehoben wird.

* Bukarest, 19. März. Im Senat und in der Deputirtenkammer gelangte heute die Vorlage bezüglich der Abänderung der Verfassung zur zweiten Lesung. In der Deputirtenkammer wurde der Antrag der Majorität fast ohne Debatte mit 67 gegen 13 Stimmen angenommen. Für den Minoritätsantrag stimmten nur 17 Deputirte. Auf eine Interpellation betreffend das Verbot der Vieheinfuhr aus Oesterreich erwiderte der Minister des Aeußern, daß dasselbe in einigen Tagen aufgehoben werden würde. Im Senat hat Cogalniceanu eine Interpellation über die Politik der Regierung rücksichtlich des Berliner Vertrages angekündigt.

* Belgrad, 20. März. Der bisherige deutsche Generalkonsul Graf Bray hat heute sein Beglaubigungsschreiben als Geschäftsträger Deutschlands überreicht.

* Wien, 20. März abends. Meldung der Politi-

schen Correspondenz aus Konstantinopel: „Die Kundgebungen der Bevölkerung von Sion gegen den Finanzdirector Schmidt haben sich auch am 17. März fortgesetzt. Die bulgarische Miliz war genöthigt, die Volksmenge, welche die Wohnung Schmidt's förmlich belagerte, mit dem Gewehrkolben zu vertreiben; einige Milizmänner wurden durch Steinwürfe verwundet.“

* Washington, 19. März. Der Präsident Hayes hat eine Botschaft an den Congress gerichtet, in welcher er darauf hinweist, daß die außerordentliche Session des Congresses nothwendig sei, um die Creditvorlagen zu beraten.

* Newyork, 19. März. Nach einer hier eingegangenen Depesche aus Kingston hat zwischen den Dampfern Bolivar und Michel eine Collision stattgefunden. Letzterer, ein haltloses Fahrzeug, sank, wobei 60 Personen ums Leben kamen.

Stimmen über die innere Lage Frankreichs.

* Leipzig, 21. März. Gleich uns sehen auch andere Blätter den Sieg des Ministeriums Waddington in Sachen der Anklage gegen das Cabinet vom 16. Mai als einen für die Befestigung desselben keineswegs ausreichenden an. Und eben darauf deuten die meisten Berichte aus Paris. In den deutschen Blättern, und zwar den Hauptorganen der Reichshauptstadt, auch den der Regierung am nächsten stehenden, zeigt sich dabei eine unverkennbare Sympathie für das Ministerium Waddington und ein aufrichtiges Bedauern bei dem Gedanken an dessen möglichen Sturz, welches letztere um so begreiflicher ist, als man in der That nicht weiß, wer und was dann kommen möchte.

Wir stellen nachstehend eine Anzahl solcher Stimmen über die Lage in Frankreich zusammen.

Der National-Zeitung schreibt man aus Paris: „von durchaus wohlunterrichteter französischer Seite“: „Die deutsche Presse scheint in ihren Conjecturen über

Die Katastrophe von Szegedin.

Die nachfolgende Darstellung entnimmt die „Tribüne“ dem ihr zur Verfügung gestellten Berichte eines vormaligen ungarischen Offiziers. Der Augenzeuge schreibt aus Szegedin vom 16. März:

Ich habe Bertheuerungen der Flüsse Südbankfrankreichs mit Entsetzen gesehen; war in Travemünde, als die Ostsee, gepeitscht von einem Nordoststurm, die Havelstadt Albeds verwüstete; in der schönen Kaiserstadt an der Donau, in Wien erlebte ich zwei große Ueberschwemmungen; im Frühling des Jahres 1876 besichtigte ich das durch die Fluten der Donau inundirte Oden und die zusammengestürzten Häuser Neupfaff; im vergangenen Endsommer machte ich mit jener schrecklichen Nacht in Nistolic, wo ein Wollenbruch 500 Häuser vom Erdboden wegtrug und fast ebenso viel Menschen in dem entseffelten Elemente extrant: all das erwähnte Unglück ist nicht zu vergleichen mit jener Bertheuerung, welche am 12. März morgens 2 Uhr Szegedin heimsuchte.

Vor 40 Jahren, als die Theiß noch in ihrem urwüchsigem Zustande saul über die große sildungarische Ebene sich ein Welt bahnte, genügten die dozumal viel niedrigeren und viel schwächeren Dämme Szegedins vollkommen zur Sicherung der Stadt gegen eine Ueberschwemmung, nachdem in diesen Vorzeiten am Ober- und Mittellaufe des schläfrigen Flusses durchaus keine Hindernisse als Dämme, oder man könnte auch die „Durchschnitte“ hinzurechnen, vorhanden waren, welche dem in jedem Frühjahr plötzlich und rapid anschwellenden Flusse einen Weg vorgzeichnet hätten, sondern das Wasser konnte dort, wo es ihm eben beliebte, aus dem Bette treten und Uferstrecken meilenweit überfluten.

Die Arbeiten der verschiedenen Theißregulirungsgesellschaften zogen aber feste und hohe Dämme, sodas die Theiß, heute sehr eingengt, die Riesennassen ihrer Frühjahrsflut gegen Szegedin wälzen muß, dessen alljährliche Ueberschwemmungsjahre noch durch jenen Umstand ganz besonders verheerend wurde, daß die ebenfalls regulirte Maros, der

größte Fluß Siebenbürgens, ihre, ebenfalls alljährlich sehr bedeutend gekiegene Fluten oberhalb der Stadt, und des großen Falles zufolge mit großer Schnelligkeit in die Theiß ergießt.

Vor drei Jahren war die Gefahr für Szegedin schon so groß, daß man schon zu jener Zeit jene Vernichtung beschloß, welche damals zwar glücklich vermieden werden konnte, heute aber mit desto größerer Vehemenz über die bedauernswürdige Stadt hereinbrach.

Durch Wochen arbeiteten die wackeren Szegediner rastlos an den Befestigungen ihrer Schutzdämme; später kam sogar Militär zu Hilfe, leider aber viel zu spät. Ueberhaupt trifft die Regierung ein großer Theil der Schuld an dem Untergange der blühenden, reichen Stadt.

In Deutschland, besonders aber in Berlin, wird man sich kaum ganz richtig die hiesige Vernichtung vorstellen können, man möge aber bedenken, das unter den 8000 Gebäuden Szegedins keine 1000 Häuser aus Stein (welcher in der hiesigen Umgebung meilenweit nicht zu finden ist) oder aus gebrannten Ziegeln gebaut, sondern aus Moorziegeln, gestampfter Erde, betonartigem Material oder aus Lehmziegeln, mit Stroh gemengt, aufgeführt sind; so wird man ein Bild gewinnen, welches wenigstens theilweise dem unsagbaren Elend einen mehr oder weniger getreuen Ausdruck verleihen wird. Es sind Theile Szegedins, wo der Wasserstand heute 26 Fuß beträgt, also über 4 Klastern hohes Wasser, sodas die dortigen ebenerdigen Häuser sammt Dach unter Wasser gerietzen und die, nicht aus Ziegeln gebanten (also die überwiegende Mehrzahl) in wenigen Stunden von der Oberfläche vollkommen wegwaschen wurden.

Das größte Unglück liegt aber jetzt darin, daß das Wasser nach mehren an Ort und Stelle gemachten Wahrnehmungen und eingehenden Studien unmöglich vor vier Wochen irgendwohin abirren kann, welcher Umstand zur Folge haben wird, haben muß, daß auch jene Gebäude, wenigstens in der Mehrzahl, welche heute noch stehen, im Laufe dieser Schreckenszeit zusammenstürzen müssen.

Der approximative Schaden beläuft sich schon gegenwärtig auf ungefähr 30 Mill. M. Ueber 5000 Gebäude

sind schon heute eingestürzt, und die Saaten von über 16 Quadratmeilen sind vollkommen verheert.

Man hört nachträglich grauenerregende Einzelheiten über mißlungene Rettungsversuche. Ein Maschineningenieur der Theißbahn wurde während der ersten Schreckensnacht vom Wasser überrascht, wollte sich mit seinen zwei Kindern auf einen Baum retten, brachte ein glückliches hinauf, band dasselbe dort fest und wollte dann das zweite holen; er begann zu klettern, die Kräfte verließen ihn; damit er nun sein eigenes und das Leben des auf dem Baume befindlichen Kindes rette, war er genöthigt, das an seinem Rücken hängende Kind ins Wasser fallen zu lassen, wo es spurlos verschwand; nicht einmal dessen Leichnam wurde gefunden. Eine Frau erzählt, ihr Mann war in jener Nacht beschäftigt, die Habseligkeiten zu retten, da brach die Flut heran. Das große Pauschthor brach krachend auf, presste den Mann an die Wand und erbrückte ihn vor den Augen seiner Familie, die ihn nicht zu befreien vermochte. Die meisten Todten gehören der ärmeren Klasse an. Man nahm ihre Namen im Todtenbuche auf nach den Angaben derjenigen, die sie erkannten. Es entstehen nun Streitigkeiten hinsichtlich der Eigenthumsfragen; immer mehr Waisenkinder melden sich. Man sagt, daß mehrere Säuglinge Hungers gestorben seien, weil keine Ammen vorhanden gewesen.

Leipziger Stadttheater.

— Leipzig, 20. März. Von B. E. Meßler, dem Chordirector am hiesigen Stadttheater, der vor einigen Jahren hier mit einer großen Oper „Ormingard“

... in Leipzig
... Billige
... esse.
... ke.
... Brandt.
... erbringen zu
... [699]
... Wüstgasse,
... Steinn.
... Bahnh.
... (Leipz.)
... [1406-86]
... wurm
... [698-85]
... hten.
... [698-85]
... in Leipzig